

Andacht am Sonntag Lätare (22.03.2020)

Wochenspruch: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“
(Joh. 12, 24)

Lieder: EG 98, „Korn, das in die Erde...“, EG 396, „Jesu, meine Freude...“

Psalm: 84, 6-13

Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten und von Herzen dir nachwandeln!

Wenn sie durchs dürre Tal ziehen, / wird es ihnen zum Quellgrund,
und Frühregen hüllt es in Segen.

Sie gehen von einer Kraft zur andern und schauen den wahren Gott in Zion.

HERR, Gott Zebaoth, höre mein Gebet; vernimm es, Gott Jakobs!
Sela.

Gott, unser Schild, schaue doch; sieh an das Antlitz deines Gesalbten!
Denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als sonst tausend. Ich will lieber die Tür hüten in meines Gottes Hause als wohnen in den Zelten der Frevler.

Denn Gott der HERR ist Sonne und Schild; / der HERR gibt Gnade und Ehre. Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.

HERR Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich verlässt!

Epistel: 2. Korinther 1, 3-7

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Bedrängnis, damit wir auch trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott. Denn wie die Leiden Christi reichlich über uns kommen, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christus. Werden wir aber bedrängt,

so geschieht es euch zu Trost und Heil; werden wir getröstet, so geschieht es euch zum Trost, der sich wirksam erweist, wenn ihr mit Geduld dieselben Leiden ertragt, die auch wir leiden. Und unsre Hoffnung steht fest für euch, weil wir wissen: Wie ihr an den Leiden teilhabt, so habt ihr auch am Trost teil.

Evangelium: Johannes 12, 20-26

Es waren aber einige Griechen unter denen, die heraufgekommen waren, um anzubeten auf dem Fest. Die traten zu Philippus, der aus Betsaida in Galiläa war, und baten ihn und sprachen: Herr, wir wollen Jesus sehen. Philippus kommt und sagt es Andreas, und Andreas und Philippus sagen's Jesus. Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht. Wer sein Leben lieb hat, der verliert es; und wer sein Leben auf dieser Welt hasst, der wird's bewahren zum ewigen Leben. Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.

Geistliches Wort:

Liebe Schwestern und Brüder,

die Straßen sind menschenleer, eine gespenstische Ruhe hat sich auf unsere Stadt gesenkt, viele von uns machen sich, sehr zu Recht, um ihre Gesundheit und um ihre wirtschaftliche Existenz Sorgen: die Corona-Krise ist im Sauerland angekommen, Arnsberg hat auf Krisenmodus geschaltet.

Die meisten von uns haben so eine Situation noch nicht erlebt, viele von uns sind verunsichert und ratlos.

Vielleicht mag es hilfreich sein, sich zu vergegenwärtigen, wovon wir eigentlich reden, wenn wir das Wort „Krise“ gebrauchen?

Der Begriff kommt aus dem Griechischen und bedeutet dort „Entscheidung“, die dazu gehörige Verbform würden wir mit „trennen, scheiden“ übersetzen.

In einer Krise scheint es also einerseits darum zu gehen, dass wir die für unser Leben richtigen Entscheidungen treffen, während eine Krise andererseits darüber entscheidet, wie wir leben bzw. in Zukunft leben wollen und leben werden. Die Entscheidungen, die wir in einer Krise treffen, prägen unser Bild von uns selber und unserer Gesellschaft, diese Entscheidungen bestimmen darüber, wer wir sind und wer wir sein werden.

Aber wenn die gegenwärtige Krise unser Bild von uns selber bestimmt, dann ist die Frage zunächst einmal die, welche Bilder die gegenwärtige Krise bestimmen: Sind das Bilder von Hamsterkäufen und „Corona-Parties“ (furchtbares Wort!), Szenen, auf denen zu sehen ist, wie Menschen mit einer Corona-Infektion in den sozialen Medien gemobbt und zu Sündenböcken gestempelt werden? Oder sind das Bilder, die Zuwendung, Verantwortungsbewusstsein und Achtsamkeit füreinander zeigen?

Was ist das Bild, das wir von uns selber haben, für das wir uns entscheiden? Wie sieht das Bild aus, das uns als Gemeinschaft prägt und darüber bestimmt, wie diese Gemeinschaft ist und sein wird? In der Krise entscheidet es sich, - vielmehr: in dieser Krise entscheiden wir darüber, ob wir auf lange Sicht gewinnen oder verlieren: gesellschaftlichen Zusammenhalt, eine lebens- und liebenswerte Stadt, Achtung und Respekt für einander.

In einer Krise gewinnen, wie kann das aber gehen?

Mit dem Spruch für die kommende Woche wird das angedeutet. Auf sein bevorstehendes Leiden bezogen, sagt Jesus seinen Jüngerinnen und Jüngern folgenden Satz: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“ (Johannes 12,24).

Der Zusammenhang, den der Herr hier beschreibt, ist zunächst einmal paradox und unserer Alltagslogik zuwider: Jesus blickt auf seinen

Opfertod voraus und sagt, dass sein Leben gerade im Tod, in der Hingabe zum Ziel kommt, Frucht bringt, ein Gewinn ist. Ein Zusammenhang, der auch für diejenigen gilt, die sich zu ihm bekennen: „Wer sein Leben findet, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden“ (Matthäus 10, 39). Wie würde ich diesen Zusammenhang beschreiben? Wer anderen eine Blume sät, blüht selber auf; wenn wir im Vertrauen auf Gott und im Vertrauen auf das Leben für unsere Mitmenschen Verantwortung übernehmen, nicht immer nur zuerst nach uns selber fragen, dann wird unsere Stadt zu einem blühenden Garten, dann wird Gemeinschaft entstehen und dann wird diese Gemeinschaft aufgehen wie die Natur im Frühjahr.

Ja, die nächsten Tage und Wochen werden für uns alle eine Herausforderung sein, eine Krise, wie wir sie in der Bundesrepublik noch nicht erlebt haben. Aber wenn wir alle in dieser Krise die richtigen Entscheidungen treffen, dann werden wir am Ende alle gewinnen, nicht zuletzt das, über dessen Verlust in letzter Zeit so viele Klagen zu hören waren: den Zusammenhalt unserer Gesellschaft.

Es grüßt Sie ganz herzlich

Ihr Pfarrer Johannes Böhnke

Luthers Morgensegen:

Des Morgens, wenn du aufstehst, kannst
du dich segnen mit dem Zeichen
des heiligen Kreuzes und sagen:

Das walte Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist! Amen

Darauf kniend oder stehend das Glaubensbekenntnis und das
Vaterunser.

Willst du, so kannst du dies Gebet dazu sprechen:

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen
lieben Sohn, daß du mich diese Nacht vor allem Schaden und Gefahr
behütet hast, und bitte dich, du wollest mich diesen Tag auch behüten

vor Sünden und allem Übel, daß dir all mein Tun und Leben gefalle.
Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine
Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine
Macht an mir finde.

Als dann mit Freuden an dein Werk gegangen
und etwa ein Lied gesungen
oder was dir deine Andacht eingibt.